



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

**Minden-Ravensberg unter der Herrschaft der
Hohenzollern**

Tümpel, Hermann

Bielefeld, 1909

Zweiter Abschnitt. Die Sprache.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-82523](#)

In Prozenten ausgedrückt hatte Minden-Ravensberg vom rein blonden Typus 42%, vom rein braunen Typus 7%. Von den benachbarten Kreisen hatten Wiedenbrück, Nienburg, Diepholz und Damme in Oldenburg dieselbe Anzahl von diesem Typus. Im Kr. Warendorf war das Verhältnis von 40% zu 9%, in Lippe-Detmold von 34% zu 10%, in Schaumburg-Lippe von 32% zu 8%, im Kr. Melle 35% zu 7%. Braunhaarige gab es in den Kr. Herford und Bielefeld 22%, in Lippe-Detmold 34%, im Kr. Rinteln 39%. In ganz Deutschland tragen den blonden Typus 32%, den brünetten 14%, Mischform 54%. Der hellste Kreis ist der Kr. Wildeshausen mit 56% blondhaarigen und blauäugigen.

Über den Unterschied zwischen Diepholz-Hoya-Wittlage (Angrivarier) und Melle-Ravensberg (Cherusker) schrieb Hermann Hartmann: „Während der Bewohner letzterer Kreise groß und starknöchig ist, ein langes Gesicht mit markanten Zügen und einer großen Nase hat, ist der der ersten klein und gedrungen, das Frauenzimmer kurz und drall mit rundem kindlichen Gesicht und kurzer Nase“. Eulemann fand vor 200 Jahren, „dass die Einwohner der Grafschaft mehrenteils stark von Gliedern, gut von Gesicht und wohl gewachsen seien.“ Die Bauernmädchen bezeichnet ein ravensbergischer Arzt im Jahre 1793 als „mittelmäßig groß, fernicht, gedrungen, braun von Haar und Farbe. Ihre blauen Augen strahlen von einem reinen Feuer, obgleich dies eben nicht häufig in ihren Handlungen und Temperaturen zu bemerken ist. Sie halten die Mittelstrafe zwischen Ernst und Lustigkeit und neigen eher zu jenem als zu dieser. Infolge der Lebenslust ist bei den Ravensbergern Selbstmord selten.“ Marcard, ein besonderer Freund der Minden-Ravensberger und in den fünfziger Jahren des vorigen Jahrhunderts Landtagsabgeordneter für Minden-Lübbecke, hebt das Andauern des echt niederdeutschen Zuges der Verschlossenheit und Verschämtheit hervor.

Zweiter Abschnitt. Die Sprache.

1. Die Mundarten.

Der Dialekt in Minden-Ravensberg ist westfälisch und zwar im größten Teile der alten Grafschaft Ravensberg und in Teilen der Kreise Minden und Lübbecke der südengersche, wie er weiterhin im Lippischen, Schaumburgischen, im Fürstentum Paderborn, im Sauerlande, im niederdeutschen Teile von Hessen und Waldeck und in der Grafschaft Mark gesprochen wird. Das östliche Südgern jenseits der Weser bis Hildesheim zeigt zwar noch viele Züge desselben, ist aber in wesentlichen Punkten (wahrscheinlich schon vor dem 8. Jahrhundert) von ihm abgewichen. Das Charakteristische des Westfälischen gegenüber den niedersächsischen und mitteldeutschen Dialekten ist abgesehen von der oberdeutschen Konsonantenverschiebung in Hessen und Franken die Erhaltung der einst in vielen europäischen Sprachen verbreiteten geschliffenen Laute, der ie, ia, ua, oo, ä für germanisches altes i und u. Das Charakteristische des Südgerns ist die erhaltene oder angenommene diphthongische Aussprache von germanisch ai, au, iu (ü), i, ö als ai, au (auch äu), iu und üü, ui, eo (bezw. au) und öi (oe).

Die ravensbergischen alten Kirchspiele Heepen, Schildecke, Brackwede, Iesselhorst und die Stadt Bielefeld haben wesentliche Züge der südengerschen Mundart seit lange aufgegeben und sind eher dem Westfälischen im Rgb. Münster zuzurechnen.

Die Grenze zwischen der Mundart um Bielefeld und der eigentlichen ravensbergischen liegt gleich nördlich von Schildesche, wo Theeßen noch die letztere spricht. Der ersten ist die von Gütersloh und Werl noch fast ganz gleich. Eine weitere eigenständliche Übergangsmundart zum Münsterländischen liegt dann auf einem Gebiet, das als Ostgrenze etwa Harsewinkel, Rheda, Rietberg und Liesborn, als Westgrenze Herxfeld, Beckum, Olde und Clarholz hat.

Auch die Sprache der nördlich der Weserkette liegenden mindischen Dörfer, also des größten Teiles des Kr. Minden und des östlichen Teiles des Kr. Lübbecke ist zwar noch westfälisch, aber nicht mehr südengrisch zu nennen. Die bis zum 12. Jahrhundert den ravensbergischen Grafen zustehenden Stifts-Osnabrückischen Kirchspiele Hoyel, Niemslöh, Neuenkirchen und ein kleiner Teil von Melle sprechen ravensbergischen Dialekt.

Eine alte Volksgerichtsgemeinschaft mit Gödingtplatz bei St. Annen erstreckte sich von Föllenbeck bis Melle. Hinsichtlich einzelner Laute und Ausdrücke unterscheidet sich natürlich die VolksSprache von Ort zu Ort.

Der ravensbergische Dialekt gehört zu den altertümlichsten, die man in den germanischen Ländern kennt, wie denn auch Jakob Grimm im Jahre 1842 schrieb:



Ravensberger Landmädchen. Gezeichnet von Jacobi, 1842.



„Ich habe nicht verhehlt, daß die westfälische Sprache mir unter allen deutschen Mundarten als die wichtigste und reichhaltigste erscheint.“ Die altdeutsche Deklination und die starke Konjugation hat die ravensbergische Mundart am besten erhalten. Auch hochdeutsche Wortverlautungen waren bis 1870 fast gar nicht eingedrungen. Natürlich ist die VolksSprache seit fast zweitausend Jahren von fremden Kultursprachen beeinflußt worden. Vom ersten Jahrhundert nach Chr. Geburt an drangen eine ansehnliche Zahl lateinischer Wörter ein. Vom 9. Jahrhundert ab wirkte das Altfränkische ein, im 13. Jahrhundert die mittelhochdeutsche Sprache, welche die damalige Fürsten- und Ritterwelt meist der VolksSprache vorgezogen haben mag, im 14.—16. Jahrhundert das Mittelniederdeutsche, welches in den Städten beinahe zur Herrschaft gekommen war, daneben auch das Altniederländische. Zur Zeit des Dreißigjährigen Krieges drangen auch einzelne Laute des Niedersächsischen in die Mundart ein und gelten bis heute. Zur Zeit ergießt sich eine starke Schar hochdeutscher Fremdwörter aus den militärischen, staatlichen und technischen Einrichtungen in dieselbe. Dafür verschwinden leider eine Menge uralter, sinnreicher Wörter.

Eigentümlich waren unter anderen: Uake (Junge), Lüt (Mädchen), Üße (Kröte), Wif (Enterich), Scharphase (Igel), Kahn (junger Eber), Sandläuper (Arnobium pertinax), Spindicken (Hänsling), Luchtläuwerken (Werche), Quickestairt (Bachstelze), Akernschiarzel (Maikäfer), Piwit (Kibitz), Grupe (Stekrübe), Beiver (Biebeere), Tiekebaune (Pferdebohne), Quaken (Wacholderbüchse), Krecke (Riegel), Schute (Spaten), Fülle (Schöpföffsel), Flot (Sahne), Wöbkenbraud (Wurstbrot), Rück (Schlinge), Slink (Schranke), Lifentrecker (Lineal), Black (Tinte), Bill (Schnabel), Welle (Quelle), Diuf (dicker End), Gounsdag (Mittwoch), Saterdag (Sonntag), wacker (schön), minne (schwächlich), stüke (geistig unbeweglich), ämtien (empfindlich), gaisig (bleich), naijen (wiehern), loijen (brüllen), blieken (bellen), hüen (verstecken), ölen (wühlen), lufen (lupfen). Begreiflicherweise werden manche von diesen auch in Südwürttemberg und Südniedersachsen vorkommen. Das alte *f* wurde im 18. Jahrhundert auch anlautend wohl noch als *f* gesprochen, im 19. Jahrhundert noch allgemein als *sch*. Diese Aussprache ging auch auf französisches Je und Ge über, so daß die Anekdote von der Lübbecker Frau entstand, die sagte: „Meine Töchter fangen alle drei mit *S* an: *S*-chanette, *S*-chorschine und *S*-charlotte. Man bloß das kleine Zophichen, das schreibt sich mit'n *Z*.“ Übrigens lautete *Z* in hochdeutschen Fremdwörtern durchweg *f*: Sucker, Such (Zug). Eigentümlich war auch, nur die Knaben mit dem schlichten Zunamen des Vaters zu benennen. Die Mädchen wurden durch zugesetztes genetivisches *s* gekennzeichnet: Dat Gößling's, Dat Brand's. Kleine Wandlungen erleidet der Dialekt fortwährend. So ist jetzt höfliche Anrede geworden: Bliven se man. Blivet se klingt schon etwas rauh in der Anrede. Man hört das: Gau ju good als Lebewohl nicht mehr, auch nicht mehr: Gudden Mo(r)jen, sondern Gudden Muarn.

Die meisten auswärtigen Beobachter des Minden-Ravensberger Dialekts haben ihn weich und wohlklingend gefunden, wie das ja auch seinem Festhalten am in- und auslautenden *f*, *ff* statt des zischenden, tönenden *s*, des *sw*, *sm*, *sn*, *sp*, den zahlreichen Diphthongen und der Erweichung der Konsonanten *t*, und *p* im Inlaute entspricht. Dagegen klagt H. Hartmann über das allgemeine Schreien der Bauern und gewiß ist, daß der Südbengeler bei lebhaftem Sprechen die Worte oft rauh aus der Kehle herausstöhnt. Eulemann bemerkte vor 200 Jahren, die meisten Einwohner der Grafschaft redeten etwas durch die Nase und sie hätten ein gewisses Pathos in der Sprache.

Man bezeichnet gewöhnlich die niederdeutsche Rede als monoton, gegenüber der oberdeutschen. Genauer wäre: Der Oberdeutsche wechselt mehr ab in der Stärke der Stimme als der Niederdeutsche. Dafür hat aber der Niederdeutsche, wie auch der Nordländer, die mannigfaltige Modulation der Stimme. Er singt, wie man sagt. Am deutlichsten ist das bei Niederfranken und benachbarten Niedersländern, von deren Sprache ein süddeutscher Musikkiebhaber gesagt hat, daß die Rezitation in der Oper nichts weiter wäre, „als minder schöne Nachahmung der Musiksprache dieser Norddeutschchen. Wenn man kein Wort von diesem Singen versteht, so ist es dem Hörenden doch, wie wenn er liebliche Melodien hörte.“ Ob ursprünglich so, oder nicht: in der hochdeutschen Sprache der Ravensberger ist jetzt diese rezitative Sprache recht verbreitet und wenn man plattdeutsche Landkinder in behaglicher Stimmung, etwa im Garten oder auf blumiger Wiese belauscht, so hört man dieselbe melodiöse, wiegende Betonung.

Die Einführung des Hochdeutschen ist in unserer Gegend mehr den religiösen Schriften und der Kanzel als der Kanzlei zuzuschreiben. Um 1580 dichtete die Stiftsdame Anna v. Quernheim in Herford noch niederdeutsche Kirchenlieder und in derselben Zeit veröffentlichte der Bielefelder Prediger Rudolf Bredek seine niederdeutschen Predigten. Um 1740 „wurde von allen Herren und Damen in den Zusammenkünften nichts als Plattdeutsch gesprochen. Jetzt (im Jahre 1798) läßt man sie nur noch zum Spaß hören“. Der letzte öffentliche Posten, den die niederdeutsche Sprache, bis über die Mitte des vergangenen Jahrhunderts, ausschließlich beherrschte, waren die Haus-, Gras- und Holzauktionen. Bei der Handhabung des eingeführten Hochdeutsch kämpften obersächsische und rheinfränkische Einflüsse miteinander. „Ain unnschuldiges und toires Blut ist daas“ haben die Pastoren des 18. Jahrhunderts vielfach gepredigt. Im allgemeinen aber überwog die rheinische Aussprache. Man sagte z. B. We-in, Ste-in, bis nach 1815 in diesem Punkte das obersächsisch-berlinische ai (Wain, Stain) zur unbestrittenen Herrschaft kam.

2. Die Ortsnamen.

Fast ebenso alt wie die germanische Zunge am Ösning und Wesergebirge ist, sind manche von den Ortsnamen. Die Dorfnamen sind ausschließlich sächsisch. Von keltischen Residuen oder fränkischen Einflüssen kann kaum die Rede sein.

Nicht alle lassen sich erklären. Das folgende nach Grundwörtern geordnete kurze Verzeichnis enthält die Dörfer und Bauerschaften unter Ausschluß der verschollenen Dorfnamen.

-heim.

- Haus, Wohnsitz, ursprünglich wohl der eines einzelnen Geschlechts.
- Behme: Bavenhem 1226. Personename Bavo.
- Dehme: Deheim 1094, Thedehem 1189. Von thiuth, das Gute, Gutheim?
- Eickum: Eikamon, Eihchem 12. Jahrh. Eichenwald, -heim. Glösinghausen: Glozinchem 13. Jahrh. Gloso, Gluso.
- Gernheim: Unerklärt.
- Hartum, Kr. Minden: Herthem 1248. hard, Anhöhe oder hert, Hirsch?
- Hartum bei Herford: Hartheim 12. Jahrh. Von hard, Anhöhe an der alten Hardena oder Ha.
- Hehdem: Hethem 1252, Heidheim.
- Casum: Carsem 1227. Unerklärt.

Muckum: Muckheim 12. Jahrh. Unerklärt. Westf. mücf = mürbe, got. mufs, sanft?
 Quernheim: Querenhem 1250. Quern, steinerne Handmühle.
 Stockheim: Stockheim 1264. Ein Stock war eine Gruppe von Baumstümpfen.
 Wehdem: Wethheim 969. wid = ein Wald.
 Windheim: Winthem 1259. Von windiger Lage?

-dorf.

Ansammlung von Höfen auf eigenen Hauswurten, meist wohl von einem Edeling gegründete Genossenschaftsiedlung, ursprünglich meist von 6 bis 12 Häusstellen.
 Allingdorf: Athelhardinchorpe 1247. Personennname Athalharding.
 Aschentrup, Hof bei Dornberg: Aschendorp 1494. Personennname Asiko.
 Baringdorf: Bernigthorpe 1153. Personennname Berning.
 Bastorpe, wüst bei Minden, ca. 1191. Am Bache Bastau.
 Beckendorf bei Jöllenbeck: Bychethorp 12. Jahrh. Von einem Bach.
 Bentrup bei Heepen: Berinctorpe 1316. Personennname Bering.
 Büttendorf: Buttinchorpe 1151. Personennname Buto.
 Deppendorf bei Werther: Thietmerinchorpe 12. Jahrh. Personennname Thiutmaring.
 Dütingdorf: Duttinchorpe 1252. Personennname Dudo.
 Eimterbaum bei Herford: Evinthorp 12. Jahrh. Personennname Eving.
 Frentrup, Hof bei Dornberg: Brenkinthorp 12. Jahrh. Personennname Franko
 oder von einem Franken benannt.
 Gentrup, Hof bei Dornberg: Gerentrup 16. Jahrh. Personennname Gero?
 Hamlingdorf: Hamelinctorpe 1239. Personennname Hamilo.
 Holtrup: Holtorpe 1232. Von holt, das Gehölz.
 Isingdorf: (H)isstincthorpe 12. Jahrh. Personennname Isiko.
 Jerrendorf bei Schilde: Gerinctorpe 974. Personennname Gero.
 Oldendorf: Aldenthorp 969. Schon die Lage unterm Berge zeigt an, daß der
 Ort älter ist als die umliegenden Ortschaften.
 Oldendorf bei Halle und bei Bünde. Oldendorf bei Borgholzhausen: Olden-
 thorpe 1289. — Oldentrup bei Heepen: Aldenthorp 12. Jahrh. — Oppen-
 dorf: Opendorpe 1263. Personennname Opo?
 Peppmeier, Hof in Jöllenbeck: Pepingthorpe 1265. Personennname Papo, Pfaffe.
 Rotingdorf: Rothardinctorpe 14. Jahrh. Personennname Hrodhard.
 Remerloh: Remelinctorpe. Personennname Ramilo.
 Siendorf bei Rödinghausen: Schieveningtorpe 1350, Sineke 13. Jahrh. Unerklärt.
 Steinbrüntorf: Steinbruninctorpe 1359. Personennname Bruno.
 Schwenningdorf: Swanekindorp 1088. Personennname Swaniko.
 Ürentrup: Urinthorp 1106. Unbekannter Personennname Uring.
 Valdorf: Valethorp 1080. Valh in Ortsnamen bedeutet sonst eben.
 Vilendorf: Vilijonthorp 12. Jahrh. Von einem verschollenen Bachnamen Vilisa,
 wie Th. Lohmeyer meinte?
 Wehrendorf: Wericthorp 1032. Personennname Waring.
 Wentrup, Höfe bei Werther: Wenkenkerinchorpe 1295. Personennname Wadher?
 Wrachtrup, Hof bei Heepen. Von wrechten, Einzäunungen?

-stede.

Stätte, wohl mehr einer Sippe oder Genossenschaft, als einer einzelnen Familie.
 Fast nur an der Nordseite des Süntels, wie denn in der norddeutschen Ebene die
 alten Dörfer auf -stede viel häufiger als in Westfalen sind.

- Bustedt: Buscenstede 1222. Personename Busiko?
 Häverstedt: Hevericstide 1080. Unerklärt.
 Nettelstedt: Nitalstede 1033. Von nital, die Nessel.
 Isenstedt: Istenstede 1242. Personename Iso?
 Ostenstedt: Ovenstede 1204. Personename Ovo.
 Werste: 1281, erst spät Werstede. Liegt unweit der Werre.

-hausen.

Die meisten Dörfer auf -hausen müssen ihrer Lage und Anlage nach den Anfängen der Besiedelung angehören und so deuten sie in ihrer Massenhaftigkeit auf eine einmalige, planmäßige Besiedelung. Sie sind meist Gründungen eines Einzelnen, der die Niederlassung entweder für seine Sippe oder für eine Genossenschaft bejorgte. Sie können ursprünglich aus wenigen Wurten bestanden haben.

- Ahlsen: Alehusen 1290. Von ala, groß?
 Aminghausen: Hemezingahusun 1033. Personename Amiking.
 Amshausen: Ameshusen 12. Jahrh. Personename Ami.
 Aulhausen: Ovlhusun 1139, Ovelhusen 1183. Unerklärt.
 Babenhausen: Pavenhusen 977, später Bobbenhusun. Personename Bavo.
 Babbenhausen bei Beltheim: Bavenhusen 1299. Personename Bavo.
 Barkhausen: Barkhusen 1576. Von bark, Birkenwald.
 Barnhausen: Barnhusen 13. Jahrh. Personename Baro?
 Bexen: Bilehusen 1151. Von einem Bach.
 Berghausen: Barghusun 1074. Von barch, Art Scheune?
 Bessingen: Befinghusen 1311. Personename Bediko?
 Benkhausen: Bodinkhusen 1311. Personename Bodo.
 Bödinghausen. Personename Boding.
 Borlebzen bei Blotho. Neubildung von dem Namen einer Ministerialensfamilie Bardeleben?
 Borgsen bei Brackwede: Burchusen 1036. Von einer Burg.
 Bröderhausen: Broderhusen 1250. Personename Broder.
 Börninghausen: Berninghusen 1073. Personename Berning.
 Brönningshausen: Brunnenhuson 993, Brunighusen 1055, Brunecheshusun 12. Jahrh. Personename Brunifo.
 Büttninghausen: Buttinghusen 1329. Personename Buto.
 Barthausen bei Borgholzhausen: Borthusen 1240. Von bord, Rand. Am Rande der Bergkette?
 Dingerdissen bei Heepen: Thingheredeshusun 12. Jahrh. Personename Thinghard.
 Dijen bei Heepen: Diddeshusun 12. Jahrh., Thydwiteshusen 9. Jahrh., in den Corveyer Traditionen. Personename Thiutwid.
 Eidinghausen: Eidinghusen 1126, Egelinhusen 1400. Personename Agilo.
 Eifsen bei Bergkirchen: Ekishusun 1033. Personename Eki.
 Gilhausen: Gylenhusen 1277. Personename Agilo.
 Gilshausen: Gileshusun 1271. Personename Agil.
 Einighausen: Einichusun 1058—1080. Personename Agining.
 Eißen bei Schildecke: Edishusen 974. Personename Aldi.
 Eldagsen: Eldaghessen 1300. Personename Alidag.
 Engershäusen: Enginge-, Engershüsen 14. Jahrh. Personename Angiher.
 Frödissen bei Heepen: Fro(n)deneshusun 12. Jahrh. Personename Frödino.
 Gebinghausen: Ghevynchhusen 1273. Personename Gavo, Geving.

Geverdingen: Gerebrechtinchusen 1290. Personename Gerbreht.
 Gorspen: Gorbrachcosen 1281, Godbrechesssen 1297. Personename Godbraht.
 Grimminghausen: Grimmelhusen 1350. Personename Grimming.
 Guntenhausen, Hof bei Schildesche: Guntenhusen 1318. Personename Gundo?
 Haddenhausen: Haddenhusen 1033. Personename Haddo.
 Harlinghausen: Harlekeshusen 1242. Personename Harileif.
 Hedinghausen: Heddinchusun 12. Jahrh., Hethelighusen 1242. Personename
 Hathing.
 Hedingen: Heddinchusen 1370. Personename Hathing.
 Heimsen: Hemenhuson 1096. Personename Heimi.
 Herringhausen: Hetheredinchusun 12. Jahrh. Personename Hatherad.
 Hiddenhausen: Hiddenhusun 12. Jahrh. Personename Hiddo.
 Hillegosse: Hildegereshusun 12. Jahrh. Personename Hildiger.
 Hillewalzen bei Herford: Hildewoldeshusun 12. Jahrh. Personename Hildiwald.
 Hilverdingen: Hildwardingahusun 1032. Personename Hildiward und dessen
 Nachkommen.
 Holzen bei Bünde: Holthüsen 1315. — Holzen bei Hüllhorst: Holtzinf 1290. —
 Holzhausen bei Haßberge: Holthüsen 13. Jahrh. — Holzhausen, Kreis
 Lübbecke: Holzhusun 1033. — Holzhausen bei Hartum. — Borgholzhausen:
 Holthüsen 1173. Sämtlich holt im Sinne von Wald mit Unterholz.
 Hollwiesen: Halvesen 1256. Unerklärt.
 Hongsen und Huchsen bei Hüllhorst. Unerklärt.
 Jössen: Jutesen 1235. Personename Juti?
 Kutenhausen: Kutenhusen 1311. Unerklärt.
 Lenzinghausen: Lanzinghusen 12. Jahrh. Personename Lanziko?
 Lippinghausen: Liippinhusun 12. Jahrh. Personename Liubing?
 Lübbassen: Lindberteshusen 976, Lutbrecteshusen 974. Personename Lindbraht.
 Lutterhausen bei Bünde: Lindremehusun 12. Jahrh. Personename Liudhraven
 (Volfrabe).
 Meissen: Magissun 1090. Unerklärt.
 Dettinghausen: Otaghusen 1087. Personename Ruthdag.
 Dexen bei Deynhausen: Dingehusen 1244, Eyngehüsen 14. Jahrh. Personename
 Authing?
 Olderdissen bei Bielefeld 1339. Personename Aldhard.
 Oldinghausen: Personename Allding.
 Oeringhausen: Oderinchusen 1334. Personename Auther.
 Oertlinghausen bei Rahden: Ordinchusen 969. Personename Ordo?
 Ohse, Hof bei Wallenbrück: Ouhusen 1243. Häuser an der Ou, der Warmenau.
 Päpinghausen: Papingonhuson 1059. Personename Paping.
 Pödinghausen bei Enger: Podinghusen 1342. Personename Podo, Pudo.
 Quetzen: Quedelessem 1292. Personename Quithilo.
 Randringhausen: Ratmerinchusen 1280. Personename Radmar.
 Renhausen: Renhusen 15. Jahrh. Unklar.
 Rinxthof bei Enger: Rengenstenchusen 1180. Personename Ragingisung?
 Rödinghausen: Rothinchusun 12. Jahrh. Personename Hrothing.
 Schrottinghausen bei Werther und bei Oldendorf: Scrotinchusen 1300.
 Selhausen, Hof bei Heepen: Selihusen 974. Von seli, Gebäude mit Saal.
 Siederdissen bei Herford: Shredeshusun 12. Jahrh. Personename Sigirad.
 Siedinghausen bei Deynhausen: Sitinchusen 1150.

Siedinghausen bei Bochhorst: Sitinchusen 1156. Personename Sido?
 Sybrassen, Hof bei Stieghorst: Sybrachteffen 1277. Personename Sigibraht.
 Söttringhausen: Sutterinchusen 1151. Personename Swidher?
 Stockhausen: Stochusen 1280. Von Stock, Stumpfwald.
 Strufern oder Strunk, Höfe bei Heepen: Strukhusen 14. Jahrh. Von struk, Strauch.
 Südmerßen, Hof bei Blotho: Suttmereshusun 12. Jahrh. Personename
 Swidmar?
 Sunderhaus: Suderhusen 1393.
 Tatenhausen: Tatenuhusen 14. Jahrh. Personename Tato?
 Theenhäusen: Tedenuhusen 1493. Personename Tedo.
 Teenhäusen bei Herford: Tiedenguson 1151. Personename Tiado, Tiudo?
 Theessen: Thiadeshusan 1151. Personename Tiudo?
 Tiehlosen bei Hänsberge: Thedinchusen 1121. Personename Tiudo?
 Todtenhausen: Dodanhajun 1028. Tatenuhūs 1380. Personename Todo.
 Topwälzen bei Blotho: Walehusen 1272. Unerklärt.
 Ubbedissen: Ubbedeshusun 12. Jahrh. Personename Ubbihad?
 Uphausen: Ubbhusun 1033. Von up = hinauf.
 Volmerdingen: Volkmarinsen 1224. Personename Volkmar.
 Bößen: Vordererßen 14. Jahrh. Unerklärt.
 Wichlinghausen: With- und Wichgherinchusen 1151. Personename Wiggēr.
 Wichlinghausen, Höfe bei Wallenbrück: Wingelinghausen 1693. Von Winkel.
 Wietersheim: Witerßen 1233. Personename Widher.
 Wiechhausen, Hof bei Dielingen: Wichusen 1223. Häuser in einer Wic, einem
 abseits gelegenen Zufluchtsorte.
 Wittenhausen bei Hänsberge: Wichringehusen, Wiherdinchusen 1311. Personen-
 name Wigharding.
 Wolferdingen: Wolvaradingahuson 1033. Personename Wolfrad.

-bere.

Das ags. bearu, Wald mit fruchttragenden Bäumen. Nur in Egisburen 1029,
 Egisberni 1033, jetzt Eisbergen. Egis— ist kaum aus einem Personennamen
 Agi zu erklären. Einfach in Bieren: Beren 12. Jahrh.

-berg.

Die Bodenbeschaffenheit des Süntels und des Osnings brachte es mit sich,
 daß kein einziges Dorf in der Urzeit auf einem Berge angelegt ist. Wohl aber
 liegen auf oder an solchen Einzelhöfe und Burgen.
 Boneberg bei Blotho. Keine alte Dorfsiedlung. Unerklärt.
 Gehrenberg in Herford: Gueranberh 1044 und frühere Burg bei Minden Geren-
 berg 1323. Eine gere ist ein spitz zulaufendes Landstück.
 Halstern: Halstenbergh 14. Jahrh. Unerklärt.
 Homberg bei Herford: Honbergh 1333. hon = hohem.
 Cappenberg bei Deynhausen. Von der Form.
 Krückeberg bei Blotho. Zu krücke, gekrümmtes Stück Land.
 Lichtenberg bei Blotho. Von licht, hell, nicht dicht bewachsen.
 Limberg bei Oldendorf, Bielefeld, Föllenbeck, Dornberg und Exter: Lintberghe,
 Lindberghe 13. Jahrh. Von lind, Lindengehölz.
 Mellbergen: Melebergan 12. Jahrh. und Mollbergen: Melebergen 1185.
 Mahlstätte-Berge. Solche können, wie der Grönenberg bei Melle beweist,

auch künstliche Erdhügel gewesen sein. Eine Ausnahme scheint Dornberg zu machen: Thornbergon 12. Jahrh., Thorenberg 1224 und in der Vita Waltgeri (14. Jahrh.): Durinberc. Von einem richtigen Berge liegt Kirchdornberg ziemlich weit ab. Vielleicht ist die alte Sage richtig, daß an der Stelle der jetzigen Kirche eine Kultsstätte war, die mit lebendigem Dorn umgeben gewesen sei. Diese könnte auf einem künstlichen Hügel gelegen haben. Doch macht die ndd. Form Duarnbiarg eine Ableitung von thorn, Dorn, fast unmöglich. Ist Duro in Durinberc = nordisch Thorr?

Reineberg bei Lübbecke: Reineberge 1221. Zu ahd. ragin, große?

Schalcaberg, Schalcaborg 1080 und 1018, Schalcesberg 1186, bei Hausberge.

Vgl. Weiß, in der Zeitschr. d. h. V. für Niedersachsen 1900, S. 157.

Schwalenbrink bei Lahde und Swalenberg bei Lippinghausen 1501. Von swale, Uferschwalbe.

Sparenberg bei Bielefeld. Nach einigen zu spar, Sperling, Staar, nach andern zu westfälisch spar, dürr, trocken, von der Bodenbeschaffenheit.

Wattenberg bei Blotho. Von hwat, scharf.

Winterberg bei Blotho. 1311. Von der Lage.

-burg.

Teils vorgeschichtliche germanische Wallburg, teils mittelalterliche Wasserburg. Deesberg bei Blotho: Desborch 1287, Theresburg 12. Jahrh. Vielleicht ursprünglich der Name des jetzigen Amtshausesberges. Vgl. die uralte Derjaburg und Gau Dersia im südlichen Oldenburg.

Ellerburg bei Alswede: Elreborch 1475. Von eller, Erle.

Fiegenburg bei Lübbecke: Bygenborch 1398. Vom Zunamen Bige.

Mühlenburg bei Spenze. Nach der oberhalb gelegenen Altmühlenburg benannt. Da diese kaum an einer Mühle gelegen gewesen sein kann, so bleibt die Ableitung dunkel.

Ravensberg, ndd. de Rawske Brink: Ravensburg 851, Ravensberg 1021 u. 1141, wahrscheinlich von Psn. Rav(en)o. In dem ravensbergischen Wappen wurde der Name auf ahd. rāvo, der Sparren gedeutet.

Uhlenburg bei Löhne: Ullenburg 15. Jahrh. Von Eulen?

Werburg bei Spenze 1468, auch Weburburg, ndd. Wirburg. Von withr, Widerstand.

-dom.

Wahrscheinlich ahd. tuom, nordisch domr, ags. dom, m. Gericht oder mnl. dom, m. Dampf, dumpfe Luft, ahd. doum = lat. fumus (Hildegard).

Haldem: Haldum 1150, Haledum 13. Jahrh. Der erste Teil ist wohl hal = halsförmiger Landstrich.

Minden: Mimthum 798, ep. Mimidomenis 895. Der erste Teil könnte ein altes Wort für Erde sein, welches zu gotisch mimz, Fleisch gehörte.

-brok.

Von Brackwasser oder lachenbildendem Wasser durchzogene Fläche, gegenüber der Marsch, wo blankes Wasser stand.

Diebrok: Diebroke, Digroke 14. Jahrh. Unerklärt. Vgl. Diemke, Kreis Herford: Dijenbeke 1574.

Hunnebrok bei Bünde: Hundesbroc 12. Jahrh. Unerklärt. Von germanisch hun(n), braun?

-bur.

Wohnsitz, dann Dorfschaft.
Südhemmern: Hemminburun 1033. Personenname Hemmo.
Borstel bei Lohde: Grimisborstelde 1197. Personenname Grimi und burstalda, Schafkoben, Scheunen, die von einer Bur aus zu Weide und andern Zwecken angelegt sind. — Borstel bei Menninghüffen ist dasselbe.

-brück, Brücke.

Königssbrück bei Neuenkirchen, früher ravensbergisch: Kuningesbrugge 12. Jahrh. Ursprünglich fränkisches Königsgut an einer Brücke über die Warmenau.
Wallenbrück: Waldenbrug 1096, Waldenbruge 1160. An einer alten Knüppeldammbrücke über das Warmenatal. Der Weg hieß der Deitweg (Wolfweg). As. wallan, aufwallen, ndb. welle f. Quelle, hd. wallen, aufquellen: quelliger Grund. „Eine Wahlweide oder Welle oder Mersch.“ Schweters, Der Kr. Lüdinghausen, S. 326.

-esch.

Ndb. Esch ist offenes, dem Dorfe gemeinsames Saatfeld, auf welchem meist auch die heidnischen Grabstätten lagen.
Hangesch: abhängig liegender Esch.
Schildesche: Scildee 974, Scildezze 1284. Schildförmiger Esch.
Gartnisch: Gretanescha 1068, Gerthenesche 14. Jahrh. Dasselbe ist Gretesch bei Osnabrück. Von grēt, grint, Kies, Sand, neuwestfälisch grut.

-feld.

Wagerecht liegende größere Fläche.
Vielefeld: Vilanfelde 9. Jahrh. in den Corveyer Traditionen, Vilivelde 1028, Bylivelt 12. Jahrh. Es gibt fünf Orte Vielefeld in Norddeutschland. Raum von dem Jagdausdrucke bilen, da das „Beilen“ nicht in der Ebene geschah. Zu Altnordisch bila, brechen?
Gohfeld: Govelde 1224. Gaufeld. Also fränkischen Ursprungs, da das Wort Gau nicht sächsisch ist.
Schaffeld bei Päpinghausen: Scapefeldum 972. Nach Weiß, in der Zeitschrift d. h. B. f. Niedersachsen 1900 ein Schöffensfeld.

-gere.

Mnd. gere, spitz zulaufendes Landstück.
Kirch- und **Südlengern:** Linegaron 12. Jahrh. Leningeren 1271. Der erste Teil von hlini, Hügellehne?

-hagen.

Ausgeschiedener Bezirk, durch Wälle oder Gebüsch eingefriedigt. Die ravensbergischen Hagedörfer sind wahrscheinlich von den alten Grafen im 12. Jahrh. nach dem Muster der lauenburgischen im ostelbischen Kolonienlande eingerichtet.
Brodhagen 1325. Bedeutung: Diensthagen.
Brokhagen 16. Jahrh. An einem Bruche.
Eggeberg: Egbergheshagen 15. Jahrh. Aber Eberteshaghen 1337. Also Personenname Egbert.
Gellershagen: Geltardeshagen 1233. Personenname Geldhard.
Hellerhagen bei Blotho: Heltrehagen 14. Jahrh.

Kippshagen bei Exter: Kippeshagen 1311. Personename Kipp.
 „Mauretanischer Hagen“ des Klosters St. Mauritius in Münster zwischen
 Königsbrück und Jöllenbeck.
 Lämmershagen: Lewenbergshagen 1407. Von der alten Lewenburg?
 Rosenhagen. Von wilden Rosen.
 Rotenhagen: Rodenhagen 1517. Hagen, worin Rodungen?
 Sandhagen 1325.
 Steinhagen 1258. Von vielen Findlingen dort?
 Wulfhagen. Von Wölfen.

-hard.

Hier in dem Sinne, wie in Bayern und Franken: Sandiger Boden, unbebautes Land mit Holzbestand.
 Krax im alten Ksp. Heepen: Crakeashart 1088. Hessisch kräke, der Kofkrabe, altno.
 kräka.

-holt.

Umfangreicheres Gehölz, mit Duftholz.
 Arnenholz bei Herford: Arnholte 1265. Von arne, Adler.
 Bargholz bei Jöllenbeck: Bargholte 12. Jahrh., Barcholte 1200. Birkenholz.
 Buchholz: Bocholte 1311.
 Eickel: Echolte 1263.
 Hemmingholz bei Jöllenbeck: Hemingholt 15. Jahrh. Personename Heimo.
 Schierholz. Von schire, Abteilung, Scheidung.
 Varenholz bei Spenge: Warenholte 1350. Ndd. Vorhólte = vor dem Holze.

-horst.

Hochgelegener Waldort, wo nur noch Geestrüpp übrig geblieben war.
 Hörste: Hursti 1088.
 Bochhorst 1375. Ein Bok war ein Buchengehölz.
 Habighorst: Havechorst 1298 und 1318. Von Habichten.
 Brandhorst bei Hiddenhausen 13. Jahrh. Waldstelle mit Kohlenbrennerei.
 Böhlhorst: Belhorst 1394. Ein bel war ein Hügel von gewisser Gestalt.
 Hüllhorst: Hullhurst 1310. Von hul, Hügel, welches noch in Gelderland bekannt
 ist, ags. hyll. Bgl. Nomina geogr. neerlandica II, S. 12 ff.
 Ijsselhorst: Islehorst 1290, Hislehorst 1204. Von einem Ijlo, d. h. Glanzloh.
 Laßhorst bei Alswede. Zu ags. laes, f. Viehweide.
 Müdehorst bei Dornberg: Muthehorst 12. Jahrh. Mnd. mode, locus limosus,
 ißlä. mödha, Schlamm.
 Pathorst: Hovestat tor Pathorst 15. Jahrh. Von einem Pfade?
 Schnadhorst: Snathorst 1261. Snat, Grenze.
 Stieghorst: Stighorst 1290. Von einem dortigen Stig oder Stigel.
 Waghorst bei Rüdinghausen: Wachorst 1539. Unerklärt.

-ithi, -ede.

Wahrscheinlich das generelle ältere Wort für Heide, freie Fläche, Au.
 Bünde: Buinithi 952, Buginithi 1039. An einem Bogen der Elze oder ihres Tales.
 Dünne: Dunnethi 1151. Unerklärt.
 Die Harlhöfe bei Windheim: Herlethe 1168. Nach Weiß, in der Zeitschrift des
 Heimatbundes Niedersachsen 1906, S. 10 zu haruc, heiliger Hain.

Köcker, Hof bei Schildesche: Kokrethe 1151, Kokerthe 1208. Köchersförmige Au? Löhne: Lenithe 12. Jahrh. Lunede 13. Jahrh. Eine lone ist ein Wasserzug. Mehnien: Menethe 1094. Von Mnd. mēne, gemeinsam, nl.-dial. meene, Gemeinweide.

Röhden: Rodun 1033, Roden 1160, Riudenithe 1096, Rodenethe 1243. Rahden lautet im Jahre 1274 Roden. Ahd. riuti, an. riōdhr, gerodete Stelle und andererseits ags. hryding „cleared land“, aus deren r : hr und iu : u= Umlaut und dh : d sich die auffälligen Lautverhältnisse der ndd. Namen mit dem Bestimmungswort — rode erklären.

Senne: Sinethi 804, Sinithi 1028, Synatha 1028. Von gotisch sīns, alt oder sūn, immer: Große Heide.

Siele: Syslithi 12. Jahrh., Siledhe 1258. Mnd. sile, Niederung.

-ingen.

Von dem in den nordischen Sprachen geläufigen ing, eng, Weide. Dielingen: Diligin 1231, Dilinegin 1235. Von thel, Bohle? Wiesen bei Böhnenbrücken?

Gestringen: Gestinghen 1312. Von geest, höheres, trockenes Land?

Tengern: Theninghe, Thinighe 1151, Tenninghen 1290. Unerklärt.

In Hellingen, Kr. Herford, zuerst im 12. Jahrh. so, ist an ing, Wiese, nach der Lage des Ortes nicht zu denken. Das -ingen wird hier auf die Nachkommen des Gründers Helli hindeuten. Personename Helling häufig in Nordwestfalen. Auch in Werfen (Werfinche 12. Jahrh., Wervengen 1180) haben wir am Stämme werf d. h. Drehung lediglich unsere gewöhnlich hd. Bildungs Silbe -ung, älter inge.

-kirche.

Nur in Bergkirchen: Berchkerken 14. Jahrh. Die dortige Nicolauskirche soll bereits im Jahre 799 existiert haben.

-kamp.

Ursprünglich mit Findlingen, später mit Wällen umfriedigtes Privatgrundstück. Norwegisch kampr, Granitstein.

Besenkamp: Byzencampe 12. Jahrh. Personename Bijo.

Arenkamp: Arnecampe 1233. Von arn, Adler.

-lage.

Freie, von Wäldern umgebene, zur Ansiedelung geeignete Fläche. Barlage bei Levern. Das Bestimmungswort bar- ist vieldeutig.

Behlage: Begelage 1242, Bechelage 1266. Biehweide.

Hartlage bei Bielefeld: Hetlego 12. Jahrh., Hatlage 1290, Hartlage 1475. Von hert, dialektisch hiart, Hirsch?

Krollage, Kr. Lübbeke: tor Krollage 16. Jahrh., Crusleghe 1316. Von kroll, krull, Gestrüpp.

Lintlage bei Bünde 17. Jahrh. lind, Lindengehölz.

-loß.

Größeres, lichtes, hainartiges Gehölz, welches ursprünglich wohl Gemeinbesitz war und vielfach heilige Stätten enthielt, später in Parzellen an die Erbhöfe zur Benutzung verteilt war.

Böckel bei Rödinghausen: ton Bokell 1472. Buchen-Loh?
 Ebbeslo: Meppidisla 1151, Ebbedeslo 13. Jahrh. Unerklärt.
 Deestel: Diaslon 969, Thesele 1222. Unerklärt.
 Ennigloh: Enekle 12. Jahrh. Unerklärt.
 Hollen bei Isselhorst: Honlo 1216. Auf einer Dünenkette, von hō = hoch.
 Hallo bei Dielingen: Honlo 1270. Hochgelegenes Loh.
 Linteln: Lintlo 1231. Lindenrain.
 Leteln: Litolon 1130. Unerklärt.
 Masselo, Feldmark bei Minden: Martisloh 11. Jahrh. Unerklärt.
 Nutteln bei Rahden. Nußhaine.
 Pehlen bei Blotho: Pythelon 12. Jahrh. Unerklärt.
 Peckeloh: Peclon 11. Jahrh., Pekelon 1323. Unerklärt.
 Ramself bei Brackwede: Rambel 1550. Aus Grammaslo, d. h. Rabenhain.
 Schweicheln: Sueclen 12. Jahrh., Sueglen 14. Jahrh. „Lohe“ bei einer sweige,
 einer Sennerei mit Biehweide.
 Uffeln bei Blotho: Medofulli 779, Middlesten Ufslen 1146 und Rothenuffeln
 bei Minden. Von got uf, unter, unten, wie die Lage von Uffeln, von Salz-
 uffeln und von Uffeln, Kr. Bersenbrück zeigt.
 Ummeln: Umlo 1147, Umlo 1313. Von umbi, herum. Halbkreisförmiges Loh?
 Varl: Varlo 1270. Das Wort Var ist häufig und vieldeutig.

-mer.

Ein mere war in unsren Gegenden ein Landsee.
 Der Dümmer: Diummeri 965. Zu westfälisch dummerig, feuchtgelegen und
 norw. dumba, Nebel, Schwärze.
 Dummerten, Kr. Lübecke: Dumere 1151, Dummerstarpe 13. Jahrh. Von
 einem später ausgetrockneten Meere?
 Stemmer bei Friedewalde: Stemmere 1245. Aus Sten=mere, Steinsee?

-mühle.

Die Wasser- und Windmühlen kommen erst vom 9. Jahrh. ab auf. Daher
 sind sehr alte Siedlungsnamen nicht mit -mole gebildet worden. Eine Wedemolen
 bei Herford wird 1355 genannt und Schockmühlen bei Löhne im 14. Jahrh.
 als Scokemolen. Mnd. schock bedeutete einen Kornhaufen.

-mold.

Von mahal, Versammlung(splatz).
 Getmold: Gentmel 1421, Getmunde 1229. Von get, Junges von Kindern,
 Schafen, Pferden. Vielleicht nach einem alten dortigen Markte.
 Versmold: Fersmel 1068, Versmelle 1223. Nach Th. Lohmeyer hatte der Bach
 dort früher den auch anderswo vorkommenden Namen: Verse. Um 1500 gab
 es dort einen Versemeyer.

-seten.

Size, Bauerschaftsabteilungen, die namentlich mit Rücksicht auf die Weide
 getroffen sind.
 Begten bei Herford: Befesteten 1216. Von beke, Bach.
 Loxten: Locseten 1182. Zu loof, Lauch, welches Wort früher eine allgemeinere
 Bedeutung hatte.
 Winkelshütten: Winkelseten 1240. Von Winkel im Sinne von Abcke.

-scheid.

Scheid im Sinne von Scheidung, Grenze ist eine fränkische Bildung und die beiden folgenden Namen verdanken auch wohl Franken ihre Entstehung.

Falscheide. Von vale = ebene Fläche?

Ostscheid: Scieth 12. Jahrh., später Ostersched.

Westerscheid: Westersced 13. Jahrh.

-stein.

Von großen erratischen Blöcken, Steinentmälern und Felsblöcken.

Nonnenstein bei Rödinghausen. Ndd. none, verwandt mit lat. nanus, der Zwerg.

Wedigenstein bei Hausberge: Wedeganstein 1260, Wedegenstene 1308. — Wede-

gaburch 993. Personename Wideo.

-wede.

Von widu, Wald, Holz.

Wehe: Weden 1530, Rodesweden 1275. Wode ist wohl Personename.

Alsweude: Alsuith 1224, Althwede 1257. Zu ags. aled, Feuer(brand). Brand-

hain in bezug auf religiöse Gebräuche.

Brackwede: Bracwidi 1195, Bragwide 1188, Braquide 12. Jahrh. Ein Wied

bei Brachland, Ödland, welches brake auch in Brake (Braf, Bref 12. Jahrh.)

vorkommt.

Osterweg: Österwide 1241, Hostrowiden 1160.

Oppenwehe bei Wehdem (Wetheim): Oppenwedte 1227. Unerklärt.

Osterholwede bei Levern: Holwede, Wede 13. Jahrh. Gehölz bei einer Erdver-

tiefung?

Stemwede, alte Gräfshaft um Rahden 1188, Stemwede 1250, wovon noch das

Dorf Stemshorn.

Auch Herford wird hierher gehören. Es heißt zwar in den alten Aufzeichnungen

Herivurt, aber ndd. Härwede und an eine Furt über die Werre bei dem

Kloster ist nicht zu denken.

-wik, -wig.

Nur in Radewig, Teil von Herford: Rodewic 1279. Ein Wik war ein

Rebendorf, von wiken, weichen. Im Kr. Minden lag im Jahre 860 ein Baldrikes-

wich, später 1246 Belerdewik. Rade bedeutet Rodung.

Flußnamen.

a) **beck.** O.- und U.-Beck: Befin 1147, Beck 1151.

Bermbeck: Bernebika 12. Jahrh. Unerklärt.

Gehlenbeck: Gelenbeke 1120. Niederdeutsch gähl, niedriger Grund, durch den

ein Wasserlauf geht; engl.-dial. gell = spalten.

Halstenbeck: Halstenbeke 1223. Unerklärt.

Hudenbeck 1404. Von hude, Versteck.

Zöllenbeck bei Gohfeld: Zolabehe 993, Zolenbeke 1282 und Zöllenbeck, Kreis

Bielefeld (Zulenbeke, Zolenbeke 14. Jahrh.), ndd. Züölmke, liegt an der in den

Johannisbach fließenden Zölle. Höfe Zöllenbeck, die an kleinen Bächen mit

engem Tale liegen, auch in Wallenbrück und Neuenkirchen.

Köllebeck bei Halle. Von kolk, murmeln?

Künsebeck: Kunsbeke 1329, Kuynsbeke 1494. Nach Lohmeyer von einem alten Worte kvainan, tönen und -asa, Wasser.

Lerbeck: Lierbekte 1033, Lerbiki 1043, Lerbike 1181. Auch bei Osterrode und in Brabant ein Lehrbekte und Leerbeek. Ags. hleör, n. Angesicht, Wange? Bach, der an einer wangenförmigen Anhöhe entspringt?

Lübbeke: Hlidbekte 3. Jahre 775, Libbach. Ann. Laur., Lippeke 1033, Libbiske 1120, Libbekogewe dort. Litbekte 1150. Zu hlidh, Abhang.

Schermbeck bei Kleinbremen: Scirenbeke 1188. Von schire, Scheidung, Grenze. Steinbeck: Stenbeke 1352.

b) **a, au**, mnd. ou, Bach oder mnd. ouwe, Aue.

Die Aa: Hardna 14. Jahrh. zum Jahre 822, Horna 13. Jahrh.

Die Bastau: Bastauwe 1374, woran † Bastorpe 1277. Ndd. baſt, Weiden- oder Lindenholzung, zum Vorfschälen geeignet. Eine Weidenholzung bei Pinneberg in Holstein hieß: der Bast.

Die Volkam bei Enger. Der Ort daran, Belke, heißt 1191 Behilfa, 1189 Belcha, 1310 Beleken. Zu norwegisch beyla, f. = Höcker oder bali, m. Anhöhe.

Die Kalle bei Blotho wird von Lohmeyer Beitr. 64 f. wohl richtig mit fallen, schwähen, plaudern erklärt.

Solterwisch: Solton 12. Jahrh. Salzige Au.

Spradow: Spredow 1150. Ags. sprædan, ausbreiten, vgl. westf. spraddeln, zappeln.

Die Warmenau: Warmena 13. Jahrh., Warmina 1574. Nach Lohmeyer, Beitr. 25 zusammengesetzt aus War und mana. Die große Aue (Weser b. Nienburg) Wormeanow 987, Wermonou 1029, Wermana 1005, Warmennou 1293.

c) Andere Flüssnamen.

Milse bei Heepen: Milesou 12. Jahrh., Milse 1194. Nach Lohmeyer Neue Beitr. 370 f. aus Milasa, von einem verschollenen Worte für dunkel, schwarz, litauisch melnu, griechisch μέλας und -asa, Wasser.

Die Lutter: Luthera 1002, Luttere 1213. Wohl von hlūdan, lauten, murmeln und -ara, Bach, Fluß.

Kilver: Kelveri 852, Kelvere 12. Jahrh. Das Dorf hat den Namen wohl von dem unten fließenden Bach. In der Nähe ist ein Kellenberg.

Ganz unklar ist der Name des Exterbaches. Das Dorf Exter heißt im 12. Jahrh. Exerde und Extēn bei Rinteln an der Exter im 10. Jahrh. Achriste. Ebenso der Name der Osper bei Eldagsen.

Die Else heißt im 13. Jahrh. Elfene. Von els, Erle und -ana, Fluss.

Die Ilse bei Windheim, 1235 und 1303 genannt. Aus Il-asa, Schilfwasser, von ndd. il, Schilf. Ähnlich könnte der Ortsname Ilveſe gebildet sein: Hiluſe 1096. Schilfwiese?

Ungedeutet sind die Werre (Waharna 784, Weraa 864, Werna 1088, Wirra 1259) und die Weser (Wisurgis 1. Jahrh., Wisaraha 797).

Einfache Stämme.

Aſchen: Aſkon 12. Jahrh. Bei den Eschen.

Borde: Burde 12. Jahrh. Rand?

Blasheim: Blesnon 890, Blesne 14. Jahrh. Zu mhd. blas, kahl?

Drohne: Thron 1263. Raum von dron, Ackerstück von $\frac{3}{4}$ Morgen.

Dreien: Treine 1151, Thregne 1238. Ursprünglich wohl drei Höfe.

Enger: Angari 948, Angara 11. Jahrh., am Wiesenanger, dem Tal westlich.

Halle 1146, tor Halle 1333. Von einem Salzkotten, einer Salzhalle.

Heepen: Hephyn 1028. Zu hd. Hiese, nhd. Wiepe, Hagebutte?

Häver: Hevere 12. Jahrh. und Hävern: Heveren 13. Jahrh. Zu ahd. hevi, Erhöhung?

Harrien, Hof in Künsebeck: Horchan 12. Jahrh. Ags. hearh, ahd. haruc, Opferhain, Opferaltar.

Hücker: Hucher 1151 und Hucusvihago, der ältere Name für Petershagen.

Ndd. Hückel, Hügel und huck, Erhöhung.

Altenhüssen: Aldenhussen 13. Jahrh., Huße 1153. Ahd. huoba, die Huße (Landes).

Kleinbremen. Von brem, brimi, Rand (des dortigen Baches).

Knolle: Cnollen 1151. Ndd. knol, ahd. hnol, Hügelspitze.

Lübbe: Lubbe 1300 und Libbere 12. Jahrh., früherer Hof vor Herford. Wohl von lubbe, Örtlichkeit, die die Form einer lubbe, einer Hängelippe hatte.

Levern: Liverun 969. Unerklärt.

Laar: Lare 12. Jahrh. Altfächischclar. Zu ags. hleor, westfälisch lair, Wange?

Lahde: Lothe 1186. Aus loh-ithi, Heide am Loh?

Mahnien: Mane 1151. Im 18. Jahrh. tor Mahn. Mane ist wohl ein altes Wort für Gemeinschaft, Gemeingrund.

Nammen: Namme 1220. Alter Bachname? Unerklärt.

Neesen: Nisnum 1033. Unerklärt.

Rehme: Rimi 757, Rime 784. Von rim, rima, Rand.

Spenge: Spenga, Speincha 1185. Noch im 19. Jahrh. de Spenge sem. Bgl. hessisch spenge, knapp, flamm; dänisch spang, Gangbaum über einen Bach.

Sundern bei Herford und bei Levern. Aus der allgemeinen Nutznutzung ausgesondert und dem Privatgebrauch übergebener Distrikt.

Werther: Wartera 1050, Werthere 1215. Werder, Insel.

Der Süntel zwischen Porta und Engter: Suntal 9—11. Jahrh., auch Sund(t)al. Wohl wie Lohmeyer, Programm Altena S. 34 ff. sagt, zu einem verschlossenen swinth, sind = Steilheit.

Flurnamen.

Ant, gegen, wider. — Ard, gutes Ackerland, an. ardhr. — Aspe, Eipe.

Balken, Heidstücke zwischen Äckern. — Bent, eine Binsenart.

Benne, Bände, Wiesen-, Landstreifen. — Bud, stumpfer Hügelrand.

Bult, kleiner Hügel. — Blek, Fläche Landes. Daher Blecke, Anj. bei Werther.

Brede, größere breite Fläche in Feld, Weide, selbst Wald.

Brink, Hügel, Rand, freier Platz am Rande des Dorfes. — Daher Brinke, Gut bei Borgholzhausen, 1345 genannt.

Bünde, eingehegtes Grundstück. Mind. und mnl. bün, bune, Flechtzaun, teilweise auch wohl bund, bebautes Land (an der Unterweser vorkommend). Daher der Buhn, Kr. Minden, unweit von Uffeln.

Delle, kleines Tal. Denne, gedehnte Niederung zwischen Hügeln.

Dreisch, ruhender Acker, ursprünglich trockenes Feld.

Dreef, Platz mit drei Eichen.

Dürging, Grundstück, das quer durch in anderer Richtung bebaute Felder lief.

Ebbe, Bergsenkung, Berghalde.

Egge, langhingestreckter Bergkamm.

Ob man in Osninge dieses Wort suchen darf, bleibt zweifelhaft. Es heißt zwar zum Jahre 783 mons Osnecci und in der Vita Meinwerki Asnig und Osninge, sonst aber vom Jahre 965 ab bis zum Jahre 1200 stets Osninc, Osning, in Urkunden von 1002 und 1323 auch Ardenna. Ebenso der Wald Osninch im Kr. Schleiden 12. Jahrh. und Hosninge zum Jahre 850 und ebenso hieß Madfeld im Süderland im 13. Jahrh. Osnynge. Der Name bleibt dunkel. Fahl, eingeschlossener Platz. — Fare, nicht abgegrenzter Weg über eine Heide. Fenn, Torfmoor.

Flage, Fläche, Ausdehnung in die Länge.

Frede, eingehegter Raum, Einfriedigung.

Fladder, Stelle, wo Wasser sich verbreitet.

Glind, Lattenzaun. — Gröppel, Abzugsgraben.

Hake, Pforte mit drehbarem Querbaum.

Hackel, Wald- und Landvorsprung.

Hal, spitz zulaufendes Grundstück, aber auch trockne, dürre Stätte. Daher Hahlen: Halen 14. Jahrh.

Hals, halsförmiges Landstück.

Haw, Hey, Ort, wo Holz gefällt ist. — Heck, Zaunwerk.

Heg(g)e, Holzrain am Rande von Feldern.

Hol, Erdloch, Enge, Engpaß.

Hellweg, offener, breiter Weg über Höhen. — Helle, Abhang.

Hoye, Höhe. — Hoop, kleineres, im offenen Felde ragendes Gehölz. Daher Hoope bei Blasheim: Hope 13. Jahrh. — Griepshop bei Rothenuffeln: Gripeshope 1288. Personename Grip.

Horn, hornförmiger Vorsprung des Feldes in den Wald oder in die Heide. Daher Beerhorn bei Isselhorst: Berehorn 1200; Bokermann bei Brackwede: Bokhornon 12. Jahrh.

Huls, Ort, wo die Hülse (ilex) wächst.

Kemna, steinernes Wohnhaus. — Kiel, zapfenförmige Örtlichkeit.

Kley, tonhaltiger Boden.

Klef, steiler Hügel. Daher Cleve unter der Ravensburg: Clivan 1088.

Knick, Abhang, Zaun auf Wällen, Wallhecke.

Körke, Fahrweg, aufwärts zwischen Feldern. Von corred. Vgl. Zeitschrift für Westdeutschland VII, S. 297.

Koppel, vergemeinsamte Landstücke. — Krümpel, Krümmung.

Ley, schiefertartiges Gestein. — Line, Hügellehne.

Lith, Hügellehne, in der Richtung von oben nach unten gesehen. Daher Offelten: Oslethen 1185 und Fiestel: Bisledde 14. Jahrh. Von westfäl. fiseln, dünn regnen und vom Wasser: sickern.

List, Rand, Streifen. Daher Elverdissen: Elfliste 12. Jahrh. und früheres Elflisten bei Minden 1265.

Loop, Laufspielort? Lüchte, Wartturm mit Fanal?

Mark, Grenzbezirk, dann Dorfgemarkung.

Mede, Matte, Wiese. Daher Frotheim: Brotmede 1317.

Moort, moorige Stelle. — Moos, Sumpf.

Rahte, nasse Stelle.

Ohlie, Sumpf. — Ohr, rötlicher, eisenhaltiger Boden.

Placke, freier Fleck Landes, besonders bei Dörfern.

Recke, Holzstreifen, Hagen im freien Felde.
 Riese, Riese, Bodenerhebung.
 Regel, Bretterzaun. — Riede, Wasserlauf.
 Röthe(n), die Flachsrotestelle mit Teichen.
 Rock, Haufen. — Ruge, gestrüppige Stelle. Rusch, Binsen, Schilfart.
 Schare, Anteil am Wald? — Schlede, enges Tal, Schneise.
 Schlink, drehbarer Sperrbaum.
 Sichter, abhängige Wiese, wodurch das Wasser sickert.
 Siek, schmale, wasserreiche Niederung. Daher wohl Sieker: Sikere 12. Jahrh.
 mit einem ungedeuteten Suffix -eri.
 Sitter, Grenzrain. Us. Syt-heri.
 Sood, Brunnen. — Sol, Wasserlache in Feld und Wald, Suhlort.
 Specke, Pfahlbrücke, mit Hürden und Rasen überdeckt.
 Spille, AbSpliß. — Stiegel, Baumstufe zum Übersteigen.
 Swege, Viehhof, Sennerei. — Schiere, Scheidung, Grenze. Tempel, Tempel,
 Zipfel, runder Hügel.
 Toyt, Teut, kegelförmige Bodenerhöhung, auch künstliche.
 Twachte, Durchgang, Gasse. — Twele, gabelförmiges Landstück.
 Waterfuhr, breite Furche, wodurch fortwährend Wasser läuft. — Weel, Strudel.
 — Welle, Quelle. Daher Quelle bei Brackwede: Cawelle 1221, Kanwellen
 13. Jahrh. Von Kan, junger Eber?
 Widel, Furt. — Word, Wurt, Hoffstätte für Gebäude.

Dritter Abschnitt. Dorf- und Hausanlage.

Minden-Ravensberg gehört, ganz abgesehen von den rasch gewachsenen Industriestädten und -dörfern Bielefeld-Brackwede, Herford, Blotho, Bünde, sowie Minden und Deynhäusen zu den dichtbevölkerten Teilen Deutschlands.

Vor der Besiedelung der Marken, d. h. des gemeinsamen Bodenareals eines Dorfes oder einer aus geschlossener Siedlung und Einzelhöfen bestehenden Bauerschaft, die vom 14. Jahrhundert ab vor sich ging, bestanden Dörfer von 6—12 Erbhäusern und Einzelhöfe. Man kann sich von der geringen Zahl der Landesbewohner noch ein ungefähres Bild machen, wenn man nur diese alten Bauernhöfe, die ja meist noch existieren, dazu die Pfarrhöfe und Küstereien ins Auge fasst. Alles übrige ist späteren Ursprungs. Selbst die adeligen Güter bildeten sich erst vom 12. Jahrhundert ab, und von den Städten haben nur Minden und Herford ihre Anfänge im 9. Jahrhundert. Die Dörfer entstanden ursprünglich entweder, indem eine Sippe oder eine Genossenschaft ein geeignetes Terrain planmäßig besetzte und die Wurten nebeneinander oder in Haufenform, oft mit einer gewissen Regelmäßigkeit anlegte, oder indem ein größerer Einzelbesitz sich unter die Nachkömmlinge verteilte und zu einer Gruppe von Bauernwirtschaften heranwuchs. Die Einzelhöfe blieben da bestehen, wo die Terrainverhältnisse nicht zu einer Teilung anreizen konnten. Doch splitten sich auch von diesen die sogenannten Kotten (Erbkotten) ab, welche schon im 11.—12. Jahrhundert bestanden und im ganzen Lande ziemlich häufig gewesen zu sein scheinen. Um die im 9. Jahrh. entstandenen Kirchen und Pfarrhöfe (Wedeme) sammelten sich sogenannte Kirchhöfe, die mit den Erben der Kirchbauerschaft das Kirchdorf bildeten. Dazu traten dann vom 14. Jahrh. ab die Marktfötter, jüngere Haußöhne, welche von der Gesamtheit, später vom Landes-